

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 18 (1928)
Heft: 42
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Zukunftsbild.

Die Welt wird alt und älter
Und endlich ragelast,
Die Berge werden brüchig
Und stürzen sich in's Tal.
's wird alles ganz topfseben,
Meer wälzt sich drüber hin,
Die Menschen aber leben
Nur mehr im — Beppelin.

Sie kommen aus der Luft nur,
Wenn sie der Hunger plagt,
Und machen dann im U-Boot
Auf Tintenfische Jagd.
Die „Flugere“ war längst schon
Zur „Fluger-Mähmaschine“,
Man mäht damit den Sctetang,
Von wegen Vitamin.

Man schwebt stets zwischen Wollen
Sein ganzes Leben lang,
Ist „Zukunft-Bircher-Müesli“
Aus Walfischthran und Tang.
Trinkt reines Regenwasser,
Ganz ohne Alkohol,
Und fühlt sich dementsprechend
Auch ganz entseßlich wohl.

Und geht die Sonne unter,
So wechselt man den Rock,
Man dirigiert das Luftschiff
Zum „Nordpolabendhoch.“
Dort sitzt man froh und munter
Und „Charlestont“ dabei,
Bis Feierabend bietet,
Die — Nordpolpolizei.

Schlapperischängli.

D's Marünggeli und der Jakob.

Ueses Dörfli isch eigetlech no rächt un-berührt blibe vo der neue Zyt. Und doch mueß me nume a heitere Tage bis vor ds Wäldli ufe loufe und de gleht me d'Are wi ne breiti Kuble düü Bärn zie und der Mün- schterturm im e ne blaue Näbeldünst i Him- mel ufe zeige. Di grohi Jebahn, wo vo Bärn uf Friburg fahrt, ghört me nume wi schwache Kanonedonner rumple und zwar nume, wenn der Schlächtwätterluft geit. Süsch aber merkt me nid vil vo Auto, und Frömbi ver- loufe sed grad fälte zu üs ufe. Wenn aber scho weder Mengländer mit Hornbrülle, no Dütschi mit Güggelfädere uf de Hüet bi üs chönne cho d'Nase i alls stede oder alls tüe photographiere, tüe mer doch üsi Hüsi so schön wi nume müeglech ufe puhe. I säge euch, das isch es Blüte und Wäele vo Granium und Löiemüll, vo Verbene und Begonie um di brune Hüer ume, es isch e Fröid. Jedes möcht geng größeri Graniumstude ha und geng meh Blueme a de rote Rattus. A däm Wettblüet isch vil üsi Lehrere d'ghuld. Si het im Schuel- haus Blueme a de Fänschter, me chönnt se a ne Ustellig gä. De git si de hie e Ableger, dert es Stüdeli, seit däm irgend es Förteli und jenem der Name vom beschte Dünger, und so chunts, daß im Summer üses Dörfli usgheht, wi ei Blumegarte. We me dertür louft, tuet eim zletscht fäsch der Chopf weh, vor luter hin und här luege. Grad nam Chirchli macht der Wäg e Chrump und —

nei es het te Gattig meh — da steit no es luschtiges alts Hüsi, ganz verstedt under blaue Klematis, Geißblatt und wildem Wp. Es vier- egigs Gärtli liet dervor mit Miniaturgartebett mit Buchshegli drum. Dert blüie grohi Mohn- blueme, blau Fingehüet, Margritte und Kapu- ziner, Zinie und Chugelidahlie. I däm Hüsi wohnt es uralts Ehepaar, der Jakob mit sin Marünggeli. Nes isch einisch Chöchi gsi z'Bärn nide und är gar e gheerliche Gutschnere bim Schloßherr vo Bremgarte. Si hei e nand emel als jung du einisch gunde, i gloub a me ne Sunntig uf der Plattform, si gewiß öppe zähe Jahr jede Sunntig Namittag zäme ga spaziere und hei ghüratet, wo si beidi über vierzgi gsi si. Natürlich hätti si o gärn wi anderi frücher scho e Huushaltig gründet, aber wo- här hätte si z'Gäld derzue chönne nä? Si hei immer ghoffet, si bruucht öppe z'Bremgarte e Chöchi. De war de z'Marünggeli grad parat gsi und de hätte si de gewiß chönne a z'hürate dante. Aber es het sed neue nie greisset. Im Schloß isch e elteri Chöchi gsi, wo me em Jakob z'lieb nid het chönne spediere, und em Ma- rünggeli si Herrschaft het halt o te Gutschnere brucht. Dene Beide ire Troum isch es eigets Hüsi gsi. Uf das hi hei beidi g'part so vil wi müeglech. Nüt hei si sed gönnt, als alli Jahr einisch e Sunntig uf der Schönmatt und später, wo si elter und vernünftiger worde si, nid e mal meh das. Jede Sunntig hei si vo irem Hüsi greb. Nes het gleit, es möcht e Chag und öppe Geiße und emel es hälls, fründlechs Chucheli, är het immer nume vo Blueme und Stude grad und isch em Schloß- gärtner allerlei ga abgälsie. So si emel du di Jährlig gange. Em Marünggeli si Mutter isch ghorbe und em Jakob si einzig Brueder isch nach Amerita. So hei si du beidi niemer anders me gha und hei zäme gipart, gipart. Grohi Löhn het me dennzumal no nid grad gha und wenn nid em Marünggeli si Frou Profässer z'Bärn so gschid war gsi, ihrem Chöchi im Testament fufshundert Fränkli z'ver- mache, so hätte di zwöi am Aend nie chönne würcklich a Huushauf dante. Das vile Gäld isch ne uf z'Mal fäsch uheimelig gsi. Es paar Sunntige si si du i Jakobs Heimatdörfli use cho und hei emel du nach langem Wärfelwe- ändlech das Hüsi g'houft, wo si hüt no drinne wohne. Trochdäm si no nid ritig gsi si, hei si du beschlosse z'hürate. z'Marünggeli isch ja du grad ohni Stell gsi, der Jakob het o g'ghündet und im Oberland a men Ort si si du beidi i me ne Hotel under cho. Aler het di Frömbde am Bahnhof gholt mit em alt- väterische Onibus und äs het de Frömbde di guete Plättli ghochet, wo-n-es bi der Frou Profässer glehrt het. z'Hüsi hei si verpachtet g'ha und sei no e Bahe dertür übercho. z'Fahre uf em Gutschebod bi jedem Wätter het em Jakob mit de Jahre gar grüsil Gschüti bracht und z'Marünggeli isch geng rundlecher aber nid jünger worde. Nachdäm si grächnet und ghehrt, dividiert und studiert hei gha, si si rätig worde, ändlech selber i ds Hüsi z'güle.

Zih hüfelse si gewiß scho über zwänzg Jahr zäme i üsem Dörfli. Upepht hei si z'Hüsi und z'Gärtli, es isch e Fröid. Niemer het so guet- schmödigi Monetschöfeli wi der Jakob und niemer cha eim so gueti Chodratschleg gä wi z'Marünggeli. Mi het se gärn di zwöi Alte. Es war guet es chönntes alli junge Ehepaar so guet zäme wi der Jakob und sis Wöbli. I cha mer emel nid vorstelle, daß eis vor em andere sötti ga. Mir gönne-ne no mäns friedlechs Jährlig, si heis gewiß beidi verdienen.

Rosette.

Liebe Schlapperläubler!

Scho lang lang han-i wieder einisch wölle cho schlappere, aber d'Zyt derzue fählt mer halt immer — weni nume statt der Fähere chönnt e Römete i dr Hand ha, de würd i nüt veruume u mit em Mul gieng's no viel besser! — Aber wüßet dr, es liet halt o viel da drann: i ha nüt Fröhlechs erläbt, ömel e zitlang, d's Läbe isch halt mängisch nid eso luschtig u de dante-n-i albe, Truurigs erläbe ja sicher alli Läser gnuu, das müeß me nid no äxtra choge prichte.

Hingäge isch o z'säge, daß eifach d'Zyt der Sinn für e Humor verlore hei, me chönnt meine, er ghöre nümme zum guete Ton. Ich me ire Gellschaft, so schwärme die eine vo Rumscht, we si scho nüt derbo versth u zum Bischenpiel i de Abonnementskonzert der Ma geng mueß z'Grinne verhäbe u d'Frou Toilette studiert, nachhär aber säge: „es isch zue schön gsi, eifach wundervoll“ u das de no bünders gärn zu Nachbarslüt, wo nid hei chönne ga — di andere rede nüt als vom Sport, vo Boxer u fettigi Größe (ömel puntto Figur) u wieder anderi wüsse nüt Besseres u Schöneres als vo Kinosfar z'plagiere — u Humor het numme dä, wo stillvergäntlegt ime Egge silt, däm Bäg zuelöst u heimlech sini Glosse macht. Wenn er se doch nume würd äfschreibe u i d's Schlapperläubli schicke, de hätte mir o öppis derbo! Also, mached büre, alli Dühr, wo Sinn heit für Humor, so wird's wider rächt gmüetlech i üsem Läubli, so daß eim bim Läbe dänkt, mi sihe ufem warmen Dstetrit u duffe tüeg's chutte u schtru- buke.

We öppe öpper i Sache Rumscht u Sport u Kinosfar z'reklamiere, das heiße: z'verteidige het, soll er sich o mälde, de wird's intressant u de wei mer usböhnle, war rächt heigi.

I hoffe, mis Gusele nägi öpp's u im nächschte Pöblichg der Abdrang vo Artikle so groß, daß's zwo Site brucht.

Vo der Caffa wott i nüt säge, da isch scho so viel gschreibe u ersch gredt worde! I dänke, alli die wo sed bis jek no nid zur Frouelach belehrt heige, wölle sed nid befehze u da cha me nid viel mache; sed Menschen Wille ist fein Himmel- reich, ob er de am rächte Ort sig, isch sy Sach. Also, läbet wohl u zürnet nüt.

Gut Frou Breneli.

Humor.

Abgeblitzt. Als der Herzog von Vendome, Heinrichs IV. natürlicher Sohn, durch Lyon kam, stieg er im Gasthaus zu den Drei Königen ab. Der Sohn des Wirtes war eben Advokat geworden und glaubte sich in dieser neuen Würde verpflichtet, die Honneurs des Hauses zu machen. Als ihn Vendome fragte, wer er sei, antwortete er: „Ich bin der Sohn von den Drei Königen.“ „Dann nehmen Sie bitte den Ehrenplatz ein“, erwiderte Vendome, „ich bin der Sohn von einem einzigen.“

Kindermund. Mutter hat Frizchen das schöne Abendgebet von Paul Gerhardt gelehrt: Breit aus die Flügel beide — mit den Schluß- worten: Will Satan mich verschlingen, laß deine Englein singen: Dies Kind soll unverletzt sein! Als Vater und Mutter eines Abends am Bett- chen des Wüchens stehen, betet es und schließt: „Laß deine Englein singen: Dies Kind soll unser letztes sein.“

Umschreibung. A.: „Wie hat gestern der Streit zwischen dir und deiner Frau geendet?“ B.: „Zeh bin — der Klügere gewesen!“